

**MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS**  
präsentiert



# SAISON 2021\*22

**PROGRAMM**  
**ZÜRICH**  
Bern\*Genf\*Luzern



migros  
kulturprozent



**PROGRAMM 2021\*22  
IN DER TONHALLE ZÜRICH**

DO, 21\*10\*2021 — ABO I

**LONDON SYMPHONY ORCHESTRA**

Daniel Harding (Leitung)  
Antoine Tamestit (Viola) → Seite 06

MI, 17\*11\*2021 — ABO II

**ORCHESTRE DES CHAMPS-ÉLYSÉES**

Philippe Herreweghe (Leitung)  
Collegium Vocale Gent  
Regula Mühlemann (Sopran), Sophie Harmsen (Mezzosopran),  
David Fischer (Tenor), Krešimir Stražanac (Bass) → Seite 12

DI, 07\*12\*2021 — ABO I

**VERBIER FESTIVAL ORCHESTRA**

Gábor Takács-Nagy (Leitung)  
Sheku Kanneh-Mason (Violoncello) → Seite 20

DI, 01\*02\*2022 — ABO II

**MAHLER CHAMBER ORCHESTRA**

Mitsuko Uchida (Klavier)  
Mark Steinberg (Konzertmeister) → Seite 28

MO, 21\*03\*2022 — ABO I

**RUSSISCHES NATIONALORCHESTER**

Mikhail Pletnev (Leitung)  
Lucas Debargue (Klavier) → Seite 36

DI, 24\*05\*2022 — ABO II

**STAATSKAPELLE DRESDEN**

Christian Thielemann (Leitung) → Seite 42



Die Primadonna des Klaviers: Migros-Kulturprozent-Classics  
präsentiert **MITSUKO UCHIDA** dreimal zusammen mit dem  
Mahler Chamber Orchestra — in Bern, Genf und Zürich. → Seite 28

**INHALT**

|  |    |
|--|----|
| Vorwort                                  | 03 |
| Zum Programm                             | 05 |
| Konzert I: London Symphony Orchestra     | 06 |
| Konzert II: Orchestre des Champs-Élysées | 12 |
| Konzert III: Verbier Festival Orchestra  | 20 |
| Konzert IV: Mahler Chamber Orchestra     | 28 |
| Konzert V: Russisches Nationalorchester  | 36 |
| Konzert VI: Staatskapelle Dresden        | 42 |
| Abos und Karten                          | 46 |
| Saalplan Tonhalle Zürich                 | 48 |
| Club-Konzerte                            | 50 |
| Tourneen und Einzelkonzerte              | 52 |

Das **MIGROS-KULTURPROZENT** ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.  
→ [migros-kulturprozent.ch](http://migros-kulturprozent.ch)  
**SEIT 1957!**



Migros-Kulturprozent-Classics präsentiert hervorragende Musiker\*innen in der ganzen Schweiz: **TIMOTHY CHOOL** in Genf, **PHILIPPE HERREWEGHE** in Genf, Bern und Zürich. → Seite 16



## Liebes Publikum

Cyan, Magenta, Gelb — die drei Komplementärfarben prägen den neuen visuellen Auftritt der Migros-Kulturprozent-Classics. Kontrast verspricht auch das Programm für die Saison 2021\*2022. Ein Jahr war es still in den Konzertsälen — nun präsentieren wir Ihnen wieder Konzerte mit Sinfonieorchestern. Dabei bleiben wir unserem Anspruch treu: klassischer Musikgenuss auf höchstem Niveau zu moderaten Preisen.

Das vergangene Jahr hat vieles verändert. Unter anderem wurde die Welt digitaler. Auf den ersten Blick wirkt das Bühnenerlebnis neben der Streaming-Kultur fast anachronistisch. Doch genau in der digitalen Welt bieten wir unserem Publikum einen analogen Gegenpol: Das gemeinsame Zuhören, die Spannung und Unmittelbarkeit der realen Begegnung mit herausragenden Musikerinnen und Musikern lassen sich durch nichts ersetzen.

Klassik erobert die Bühne zurück — die Situation bleibt nach wie vor unberechenbar. Ganz im Sinne des Migros-Gründers Gottlieb Duttweiler planen wir mutig und reagieren auf geänderte Rahmenbedingungen mit neuen Ideen, damit die Sicherheit des Publikums und der Künstlerinnen und Künstler stets garantiert ist.

Ich wünsche Ihnen wunderbare Konzerterlebnisse.

### **HEDY GRABER**

Leiterin Direktion Kultur und Soziales  
Migros-Genossenschafts-Bund





Nachdem **MIRGA GRAŽINYTĖ-TYLA** vor zwei Jahren das Zürcher Publikum begeisterte, dirigiert sie diesmal das CBSO in Bern, Genf und Luzern.  
→ Seite 52



## ZUM PROGRAMM

### Verehrtes Publikum

Nach über einem Jahr Pandemie, nach etlichen Rückschlägen und Absagen, hoffen wir mit Ihnen auf eine weitgehend «normale» Spielzeit 2021\*2022. Wobei — was heisst schon «normal»? Die Krise hat uns alle verändert, sie ist Mahnung, unsere Lebensweise auf den Prüfstand zu stellen. Auch die Migros-Kulturprozent-Classics bleiben hiervon nicht unberührt. Vieles werden wir überdenken müssen: den Stellenwert klassischer Musik in unserer Gesellschaft; Formen der Darbietung; die Einbindung der jungen Generation.

All das wird sich nicht von heute auf morgen in die Tat umsetzen lassen. Aber Anstösse können wir bereits jetzt geben, in einer Spielzeit, die Gewohntes und Neues miteinander verbindet. Viele unserer Solisten und Orchester standen schon vor der Pandemie für höchste künstlerische Qualität: Anne-Sophie Mutter und Mitsuko Uchida, die Dirigenten Thielemann und Herreweghe, das Russische Nationalorchester und die London Symphony. Der traditionelle Programmablauf mit Solokonzert und Sinfonie ist ebenso vertreten wie der reine Bruckner-Abend.

Gleichzeitig möchten wir neue Akzente setzen. Mit jungen Künstlern, die sich allen Unwägbarkeiten zum Trotz für die klassische Musik entschieden haben. Die Mitglieder des Gustav Mahler Jugendorchesters etwa: Aus ganz Europa kommend, bilden sie eines der besten Nachwuchsortchester weltweit. Oder Mutter's Virtuosi, das Stipendiatenensemble der Anne-Sophie Mutter Stiftung. Auch in der Schweiz gibt es eine solche Talentschmiede: das Verbier Festival Orchestra, das mit einem Absolventen der eigenen Festivalakademie auf Tournee geht, dem Cellisten Sheku Kanneh-Mason.

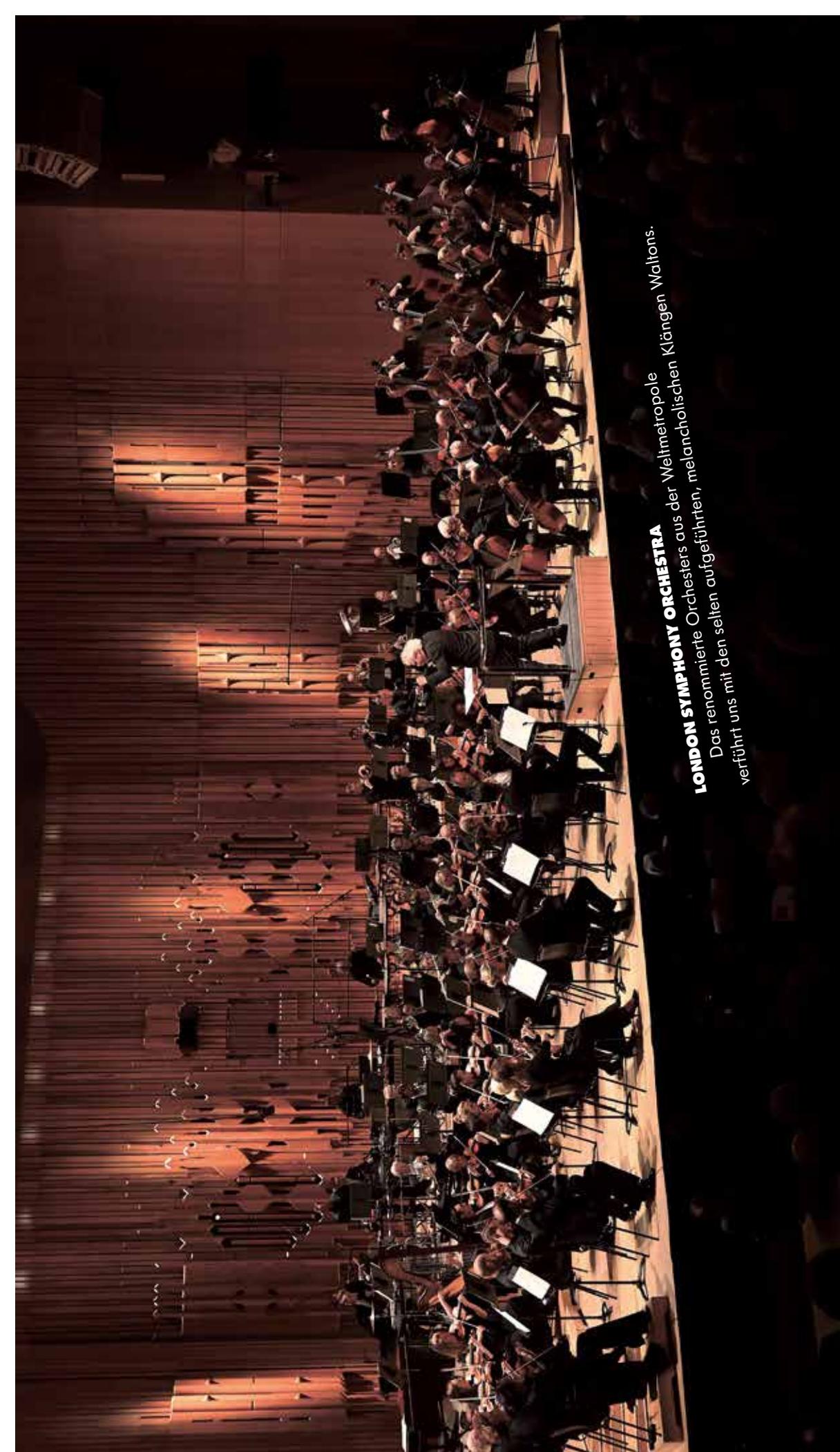
Frischen Wind versprechen Solisten wie der Pianist Lucas Debargue, der 2015 beim Tschaikowski-Wettbewerb für Furore sorgte, und der kanadische Geiger Timothy Chooi, Seriensieger bei den wichtigen Violine-Wettbewerben der letzten Zeit. Die litauische Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla ist zwar erst Mitte 30, aber schon seit 2016 Chefin des City of Birmingham Symphony Orchestra.

Darüber hinaus laden wir Sie ein, Konzertformate der etwas anderen Art zu entdecken. Wenn Mutter's Virtuosi und das Mahler Chamber Orchestra in ihren Programmen Konzerte, Solostücke und Kammermusik kombinieren, erinnert dies an die gemischten Darbietungen, wie sie zu Mozarts Zeiten üblich waren. A propos Mozart: Seine Werke bilden einen inhaltlichen Schwerpunkt der Spielzeit, etwa bei den Auftritten des Orchestre des Champs-Élysées und des Wiener Concertvereins.

Dass sich aus jeder Krise etwas Neues ergibt, ist eine arg strapazierte Weisheit. Wir wollen es zumindest versuchen: mit einem musikalischen Angebot, das den Blick nach vorn richtet, ohne zu vergessen, was war.

**MISCHA DAMEV**

Intendant Migros-Kulturprozent-Classics



**LONDON SYMPHONY ORCHESTRA**  
Das renommierte Orchesters aus der Weltmetropole  
verführt uns mit den selten aufgeführten, melancholischen Klängen Waltons.

**KONZERT I \* ABO I**

**TONHALLE ZÜRICH**  
**LONDON SYMPHONY ORCHESTRA**

**DO, 21\*10\*2021**  
**19.30 UHR**

Daniel Harding (Leitung)  
Antoine Tamestit (Viola)

**PROGRAMM**

**WILLIAM WALTON**

Konzert für Viola und Orchester (ca. 25')

*Andante comodo*

*Vivo, con molto preciso*

*Allegro moderato*

Pause

**JOHANNES BRAHMS**

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 (ca. 40')

*Allegro non troppo*

*Andante moderato*

*Allegro giocoso*

*Allegro energico e passionato*

WILLIAM WALTON \* 1902 – 1983

### KONZERT FÜR VIOLA UND ORCHESTER

Wie kommt ein 26-jähriger Brite dazu, ein Konzert für Bratsche zu schreiben? Nun, seit der Jahrhundertwende 1900 wurde die Viola in England als Soloinstrument (wieder-)entdeckt, ausgelöst durch das Wirken des Bratschisten Lionel Tertis. Komponisten wie John McEwan, Arnold Bax und York Bowen schrieben Konzerte für Tertis, weitere Werke stammten von Frank Bridge, Ralph Vaughan Williams und Gustav Holst. Dass auch der junge, noch wenig bekannte William Walton ein Solokonzert zu dieser Reihe beisteuerte, geht auf eine Anregung des Dirigent Thomas Beecham zurück.



Als massgebliches Vorbild für Waltons Stück darf Prokofjews 1. Violinkonzert gelten. Wie dieses beginnt es mit einem mässig schnellen, gesanglichen Satz, dem ein furioses Scherzo und ein bewegtes Finale folgen. Der eher introvertierte Charakter des Soloinstruments kommt in Waltons melancholisch gefärbter Musiksprache vorzüglich zur Geltung. Kammermusikalische Passagen und massive Orchestertutti wechseln sich ab, am Ende werden die zentralen Themen des Konzerts noch einmal zusammengefasst.

Waltons Bratschenkonzert hat sich nicht nur als Repertoirestück etabliert, sondern gilt als eines der wichtigsten englischen Solowerke überhaupt, Elgars berühmtem Cellokonzert ebenbürtig. Dabei wäre die Uraufführung fast geplatzt, lehnte Widmungsträger Tertis die Komposition doch als zu modern ab. Kein Geringerer als Paul Hindemith, selbst exzellenter Bratscher, sprang als Solist ein und verhalf dem Konzert zum Durchbruch. Mit etwas Verspätung erkannte auch Tertis die Qualitäten des Werks und führte es noch mehrfach auf.



Überflieger **DANIEL HARDING:**  
Nicht nur begeistert der Dirigent sein Publikum im Konzertsaal,  
als Verkehrspilot lässt er auch regelässig Passagiere abheben.

JOHANNES BRAHMS \* 1833 – 1897

### SINFONIE NR. 4 E-MOLL OP. 98

Jede der vier Sinfonien von Johannes Brahms beginnt anders: schmerzlich zerrissen die Erste, friedvoll die Zweite, kämpferisch die Dritte. Am Anfang der 1885 vollendeten Sinfonie Nr. 4 steht eine Geigenmelodie, so wehmütig und verträumt, als sei sie eben erst erfunden. Spontaner Einfall oder nicht; interessant ist, was Brahms im Verlauf des Satzes aus diesem Gebilde macht. Er benutzt es nämlich als Steinbruch für zahlreiche weitere Themen und Motive, in denen das Kernintervall der Melodie, die Terz, eine entscheidende Rolle spielt. Das ist typisch für einen Komponisten, der romantische Empfindsamkeit und kühlen Konstruktionswillen in seinem Schaffen zur Synthese brachte. Im Finale der Sinfonie treibt Brahms diesen (scheinbaren) Gegensatz auf die Spitze, indem er ein kantiges Thema nach Art barocker Meister 30 Variationen unterwirft. Auch hier beruht alles auf der Terz als zentralem Baustein — klanglich aber durchläuft dieser Satz Ausdrucksextreme von erschütternd über zärtlich bis majestätisch.

Demgegenüber sind die beiden Mittelsätze der Sinfonie etwas leichtgewichtiger angelegt, als elegisches Andante und turbulent-grimmiges Scherzo. Nichtsdestotrotz verweisen auch sie dank ihres archaischen Tonfalls (Andante) und kontrapunktischer Techniken (Scherzo) auf Brahms' kompositorische Doppelstrategie. Nach Anfangsschwierigkeiten setzte sich die Vierte sowohl beim Publikum als auch bei den Fachkritikern rasch durch. Heute gilt sie als End- und Gipfelpunkt nicht nur von Brahms' orchestralem Oeuvre, sondern der romantischen Sinfonie schlechthin.

### ORCHESTER

## LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

Unter den zahlreichen Spitzenorchestern Grossbritanniens ist das London Symphony Orchestra (LSO) eines der geschichtsträchtigsten. 1904 gegründet, wurde es zunächst von Hans Richter geleitet; mit Komponisten wie Edward Elgar und Ralph Vaughan Williams bestand eine enge künstlerische Zusammenarbeit. Seine ständige Spielstätte ist seit 1982 das Barbican Center London, in dem es jährlich etwa 70 Konzerte bestreitet. Als ständiges Gastorchester spielt es zudem im New Yorker Lincoln Center sowie in der Pariser Salle Pleyel. Neben dem Einsatz für sinfonische Filmmusik («Star Wars», «Harry Potter») legt das LSO besonderen Wert auf Musikvermittlung: Jedes Jahr kommen ca. 60 000 Menschen in den Genuss seines «Education»-Programms. Darüber hinaus vergibt es regelmässig Kompositionsaufträge an junge britische Komponist\*innen. Geradezu eindrucksvoll liest sich die Liste seiner Chefdirigenten, darunter Weltstars wie André Previn, Claudio Abbado, Colin Davis und Valery Gergiev. Seit 2017 hat Simon Rattle die Leitung des LSO inne.

«Ich habe das Privileg, seit mehr als 10 Jahren auf einer Viola von Stradivari aus dem Jahr 1672 zu spielen.» **ANTOINE TAMESTIT**



### DIRIGENT

## DANIEL HARDING

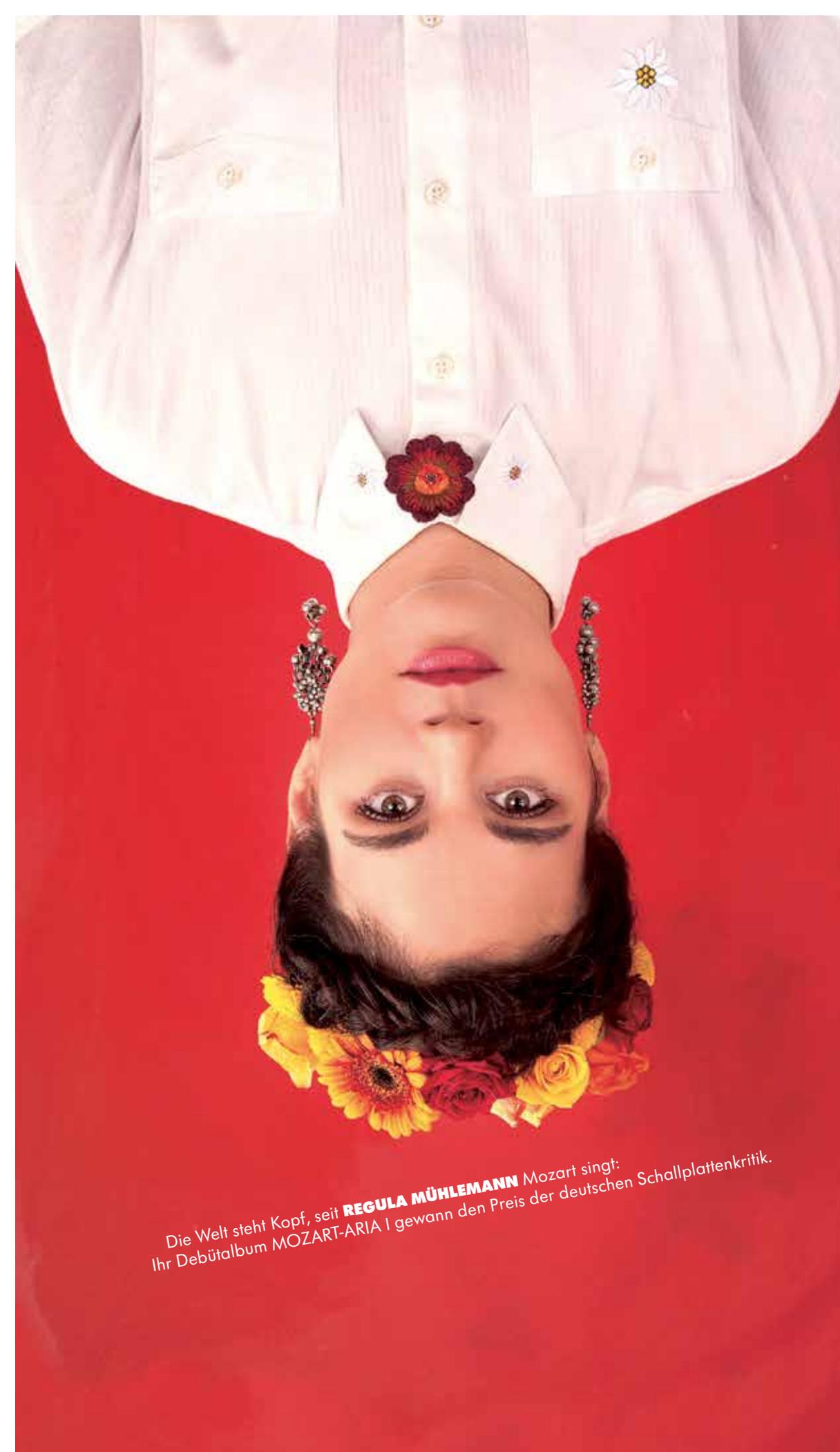


Nur wenige Dirigenten machen so jung von sich reden wie der Brite Daniel Harding. Bereits mit 18 Jahren wurde er Assistent Simon Rattles in Birmingham, kurze Zeit später hatte er die gleiche Position bei den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado inne. Bald übernahm Harding selbst die Verantwortung: zunächst als Chefdirigent des Sinfonieorchesters Trondheim, dann bei der Kammerphilharmonie Bremen. Das Mahler Chamber Orchestra, dem er seit 1997 eng verbunden ist, ernannte ihn 2011 zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit — da war er 36. Seit 2007 hat er den Chefposten beim Schwedischen Radiosinfonieorchester inne, wird aber nach wie vor von den führenden Orchestern Wiens, Berlins und Londons verpflichtet. Unvergessen sind seine umjubelten Operndebüts an Covent Garden (2002, mit Britten's «Turn of the Screw») und an der Mailänder Scala (2005, «Idomeneo»). 2002 wurde ihm von der französischen Regierung der Titel «Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres» verliehen, 2021 kam der Titel «Commander of the Order of the British Empire» dazu.

### SOLIST

## ANTOINE TAMESTIT

Bevor Antoine Tamestit 2004 den internationalen Durchbruch mit dem ersten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD schaffte, hatte er schon durch Wettbewerbssiege in Los Angeles und New York auf sich aufmerksam gemacht. In seiner Karriere reihte sich nun Schritt an Schritt: Die BBC ernannte ihn zwei Mal zum «New Generation Artist», Konzerteinladungen aus der ganzen Welt folgten sowie 2007 die Berufung zum Professor für Bratsche in Köln. Komponist\*innen wie Olga Neuwirth und Jörg Widmann schrieben ihm Bratschenkonzerte auf den Leib. Neben seiner solistischen Tätigkeit ist Tamestit auch als Kammermusiker sehr aktiv; er spielte mit Gidon Kremer, den Capuçon-Brüdern, Mischa Maisky und gehört seit 2007 zur Stammbesetzung des exklusiven Trio Zimmermann. Sein Instrument ist eine Stradivari von 1672 aus dem Besitz der Schweizer Habisreutinger-Stiftung. 2013 kehrte der gebürtige Pariser in seine Heimatstadt zurück, um am dortigen Konservatorium den Lehrstuhl für Bratsche zu übernehmen.



Die Welt steht Kopf, seit **REGULA MÜHLEMANN** Mozart singt:  
Ihr Debütalbum **MOZART-ARIA I** gewann den Preis der deutschen Schallplattenkritik.

**KONZERT II \* ABO II**

TONHALLE ZÜRICH  
**ORCHESTRE DES CHAMPS-ÉLYSÉES**

**MI, 17\*11\*2021**  
**19.30 UHR**

Philippe Herreweghe (Leitung)  
Collegium Vocale Gent  
Regula Mühlemann (Sopran), Sophie Harmsen (Mezzosopran),  
David Fischer (Tenor), Krešimir Stražanac (Bass)

**PROGRAMM**

**WOLFGANG AMADEUS MOZART**  
Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550 (ca. 30')  
Molto Allegro  
Andante  
Menuetto. Allegretto — Trio  
Allegro assai

Pause

**WOLFGANG AMADEUS MOZART**  
Grosse Messe c-Moll KV 427 (ca. 55')  
Kyrie. Andante moderato  
Gloria in excelsis Deo. Allegro vivace  
Laudamus te. Allegro aperto  
Gratias. Adagio  
Domine Deus. Allegro moderato  
Qui tollis. Largo  
Quoniam tu solus. Allegro  
Jesu Christe. Adagio — Cum Sancto Spiritu  
Credo in unum Deum. Allegro maestoso  
Et incarnatus est. Andante  
Sanctus. Largo — Allegro comodo  
Benedictus. Allegro commodo

**WOLFGANG AMADEUS MOZART \* 1756 – 1791**

## **SINFONIE NR. 40 G-MOLL KV 550**

Im Sommer 1788 mietete Wolfgang Amadeus Mozart für sich und seine Familie ein neues Quartier im Alsergrund, ausserhalb der Wiener Kernstadt: weil es günstig war und weil er hoffte, hier «mit mehrerer Musse arbeiten» zu können. Der kompositorische Ertrag dieser Zeit kann sich in der Tat sehen lassen: Neben Kammermusik entstanden in rascher Folge gleich drei grosse Orchesterwerke, die Sinfonien in Es-Dur, g-Moll und C-Dur. Über Kompositionsanlass und Erstausführung dieser Stücke ist bis heute nichts bekannt. Man kann nur vermuten, dass Mozart sie für Konzerte der folgenden Wintersaison schrieb. Möglicherweise sind sie auch eine «Antwort» auf Haydns kurz zuvor veröffentlichte Sinfonien Nr. 82–84, die in denselben Tonarten stehen. Wie diese prägen sie jeweils ein eigenes, unverwechselbares Profil aus.

So ist die mittlere der Trias, die Sinfonie g-Moll KV 550, von einer Leidenschaftlichkeit gekennzeichnet, die über das zeitgenössische Mass weit hinausgeht. Das betrifft zum einen die Thematik, in der es von Seufzern, Chromatik, Brüchen, jähen Aufwallungen nur so wimmelt. Zum anderen aber betrifft es die Verarbeitung dieses Materials, die Art und Weise, wie es vor allem in den Durchführungsabschnitten zersplittert, gespreizt, überdehnt wird. Selbst das Menuett ist zum Zerreißen gespannt, und nur das Trio gewährt eine kurze Erholung. Im Mittelteil des Andante stellt Mozart nackte Klangblöcke gegeneinander, unter Verzicht auf jegliche Melodik. Und das Finale blickt weit in die Zukunft: Hier beginnt die Durchführung mit einer (fast vollständigen) Zwölftonreihe.

**SOPHIE HARMSSEN** und **REGULA MÜHLEMANN**  
stehen nicht das erste Mal gemeinsam auf der Bühne:  
In Mozarts grosser C-Moll-Messe ergänzen sie sich stimmlich kongenial.

**WOLFGANG AMADEUS MOZART \* 1756 – 1791**

## **GROSSE MESSE C-MOLL KV 427**

**FASSUNG VON HOWARD CHANDLER ROBBINS LANDON (1956)**

Wolfgang Amadeus Mozarts c-Moll-Messe gehört zu den geheimnisumwitterten Torsi der Musikgeschichte. Nach wie vor lässt sich weder sagen, warum das Werk in Angriff genommen wurde noch warum es unvollendet blieb. Seine Entstehung fällt in Mozarts frühe Wiener Jahre, als es für ihn keinen Anlass mehr gab, Kirchenmusik zu komponieren. Anders als zuvor in Salzburg standen nun Klavierkonzerte und Opern im Vordergrund. Warum dann also ein derart anspruchsvolles, gross dimensioniertes Werk?

Zwei Erklärungen bieten sich an. Zum einen spricht Mozart in einem Brief an seinen Vater von der Komposition einer Messe, mit der er ein Versprechen im Zusammenhang mit seiner Hochzeit einlösen wolle. Kurz zuvor, im August 1782, hatte er, bekanntlich gegen den Willen seines Vaters, Constanze Weber geheiratet. Ob sich das Versprechen auf eine überwundene Krankheit seiner Frau bezieht, konnte bislang nicht endgültig geklärt werden.

Was das Jahr 1782 noch brachte, ist ein neu erwachtes Interesse an älterer Musik, vermittelt durch den Wiener Diplomaten und Hofbibliothekar Gottfried van Swieten. In dessen Haus lernte Mozart Instrumentalwerke Bachs und Oratorien Händels kennen — eine Begegnung, die nachhaltigen Eindruck auf ihn machte. Eiliche Klavierfugen aus dieser Zeit zeugen von seiner Auseinandersetzung mit dem barocken Erbe. Und so setzt das neue c-Moll-Werk denn auch deutlich stärker auf kontrapunktische Schreibweisen als die kompakten Messen der Salzburger Zeit.

Allerdings bildet dieser «stile antico» mit seinen massiven Chorsätzen à la Händel und monumentalen Fugen nach dem Vorbild Bachs nur die eine Seite der kompositorischen Medaille. Auf der anderen stehen Arien, mal liedartig, mal opernhafte, dramatisch zugespitzte Ensembles und aufgelockerter Orchestersatz — moderne Elemente also, die Mozart mit dem Altbewährten verknüpft oder ihm schroff gegenüberstellt. Von diesem stilistischen Kontrast leben gleich drei Messteile, Kyrie, Credo und Sanctus. Ähnliches gilt für den gewichtigsten Binnenabschnitt der Messe, das siebenteilige Gloria: Jeweils zwei Jubel- und Schreckenschöre umschliessen Solopassagen, bei denen die Zahl der Sänger\*innen beständig wächst: vom Laudamus te, einer Bravourarie für Sopran, über das kanonisch angelegte Duett Domine Deus bis hin zum Quoniam-Terzett, das die Darbietung sängerischer Eleganz auf die Spitze treibt.

Wie erwähnt, blieb KV 427 unvollendet. Von den fünf üblichen Messteilen fehlt das Agnus Dei ganz, das Credo bricht nach zwei Sätzen ab. Über die Gründe hierfür kann nur spekuliert werden: Zeitmangel; der Tod des ersten Kindes; die Josephinische Reform der Kirchenmusik? Es ist nicht einmal geklärt, ob das Werk (und wenn ja, in welcher Form) zu Mozarts Lebzeiten aufgeführt wurde. Ein Tagebucheintrag seiner Schwester Nannerl lässt vermuten, dass es während des Salzburg-Aufenthalts von Wolfgang und Constanze im Oktober 1783 zu einer Aufführung kam; Einzelheiten sind jedoch nicht bekannt.

### ORCHESTER

## ORCHESTRE DES CHAMPS-ELYSÉES

Als Philippe Herreweghe 1991 das Orchestre des Champs-Élysées gründete, hatte ein auf Originalinstrumenten spielendes Ensemble in Frankreich noch gefehlt — wenigstens eines von derartiger Qualität. Umgekehrt fügte Herreweghe seiner Reihe von Spezialformationen für die Erkundung bestimmter Musikepochen eine weitere hinzu. Das Orchestre des Champs-Élysées konzentriert sich auf sinfonische und oratorische Werke aus Klassik, Romantik und klassischer Moderne, dargeboten mit dem jeweiligen Instrumentarium der Zeit. So entstanden preisgekrönte Aufnahmen von Mozart und Beethoven, aber auch Berlioz, Bruckner und Mahler — ein Klangkörper «auf dem Weg zur Vollendung», wie es bei «Spiegel Online» hiess. Zu den Gastdirigenten zählten Daniel Harding, René Jacobs und Heinz Holliger; Tourneen führten das Orchester nach Asien, Australien und in die USA, in die grossen Konzertsäle von London, Berlin, Wien und Amsterdam. Musikwissenschaftliche Forschungen und pädagogische Projekte runden die Arbeit des Orchestre des Champs-Élysées ab.



**PHILIPPE HERREWEGHE'S** untrügliches Gespür für grandiose Stimmen ist mit dem Tenor **DAVID FISCHER** einmal mehr bewiesen.



### DIRIGENT

## PHILIPPE HERREWEGHE

1970, mit gerade einmal 23 Jahren, gründete Philippe Herreweghe das Collegium Vocale Gent. Damals schwankte der junge Belgier noch zwischen Medizin und Musik — bis ihn Gustav Leonhardt einlud, an der Gesamtaufnahme der Bach-Kantaten mitzuwirken. Im Laufe der Zeit wurde Herreweghe selbst zu einem Pionier der historischen Aufführungspraxis, dessen Markenzeichen die stilistische Vielfalt ist: Neben den Hauptwerken des Barock widmet er sich auch der Renaissancemusik sowie dem klassisch-romantischen Repertoire. Je nach Anforderung stützt er sich dabei auf Spezialensembles wie die Chapelle Royale, das Ensemble Vocal Européen und das Orchestre des Champs-Élysées — alles Formationen, die er selbst gründete. Herreweghe erhielt nicht nur zahlreiche musikalische Auszeichnungen, sondern auch gesellschaftliche Ehrungen, etwa als Kultureller Botschafter Flanderns und Ritter der französischen Ehrenlegion. Für den Start seines 2010 etablierten eigenen CD-Labels «phi» wählte er demonstrativ ein nicht barockes Werk: Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 4.

### CHOR

## COLLEGIUM VOCALE GENT

Als im Jahr 1970 einige Musikstudent\*innen der Universität Gent unter Leitung von Philippe Herreweghe zu einem Chor zusammenfanden, konnten sie nicht ahnen, dass sie einmal zu den Pionier\*innen der historischen Aufführungspraxis gezählt werden würden. Doch die Professionalisierung schritt rasch voran, und durch die Zusammenarbeit mit Gustav Leonhardt und Nikolaus Harnoncourt errang man öffentliche Aufmerksamkeit. Nach wie vor bildet die Musik Johann Sebastian Bachs Kern- und Angelpunkt im Wirken des Ensembles, doch reicht das Repertoire wesentlich weiter, von der frühen Vokalpolyfonie bis zu den grossen Chorwerken des 19. und 20. Jahrhunderts; auch Musik von Philipp Glass und Carl Orff hat man im Programm. Sichtbarster Beleg für diese Bandbreite sind die auf mittlerweile über 100 angewachsenen CD-Einspielungen, viele von ihnen preisgekrönt. Und seit 2017 bestreitet das Collegium Vocale Gent, das in wechselnden Besetzungen und Grössen auftritt, ein eigenes Musikfestival rund um Siena.

### SOLIST\*INNEN

## REGULA MÜHLEMANN

Von der sängerischen Nachwuchshoffnung zur international gefragten Künstlerin: So lässt sich Regula Mühlemanns Werdegang der letzten zehn Jahre zusammenfassen. 2010 machte die ehemalige Stipendiatin des Migros-Kulturprozent in der Verfilmung von Webers «Freischütz» an der Seite von Juliane Banse und Michael Volle auf sich aufmerksam. Es folgten Engagements an den Opern Luzern und Zürich sowie ihr Debüt an den Salzburger Festspielen. Der Durchbruch gelang Mühlemann 2013, als sie mit Stars wie Cecilia Bartoli und Rolando Villazón auftrat, unter den Dirigenten Ingo Metzmacher und Simon Rattle sang, nach Wien, Berlin, Paris und Baden-Baden verpflichtet wurde. Als Exklusivkünstlerin von Sony Classical hat sie drei hochgelobte CDs mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten veröffentlicht (Mozart; Barockarien; Lieder). Den Preis der Deutschen Schallplattenkritik gewann sie ebenso wie einen Opus Klassik. Und noch immer gilt Mühlemanns künstlerisches Credo: «den Leuten Gefühle zu ermöglichen — darum singe ich».



**KREŠIMIR STRAŽNANC** ist der Vierte im Säng\*innen-Bund:  
Der Bass war lange Zeit festes Ensemblemitglied des Opernhaus Zürich.



### SOLIST\*INNEN

## SOPHIE HARMSSEN

Internationalität ist ihr Markenzeichen: Als Tochter deutscher Diplomaten, geboren in Kanada, aufgewachsen in Südafrika, lernte Sophie Harmsen schon früh die Welt kennen. Auf beruflicher Ebene setzt sich dies nun fort, mit Gastspielen in Paris, Shanghai, Wien, London und Buenos Aires, um nur einige Stationen zu nennen. Lag ihr Schwerpunkt anfangs auf der Musik von Klassik und Barock, fühlt sich die Mezzosopranistin längst auch im 19. und 20. Jahrhundert heimisch. Unter Kent Nagano sang sie Wagners «Wesendonck-Lieder», Mahler unter Markus Stenz, Dvořák unter Philippe Herreweghe. Mehrfach trat Sophie Harmsen in Salzburg auf, bei den Göttinger Händel-Festspielen ist sie regelmässiger Gast. Ausserdem wirkte sie an etlichen Wiederentdeckungen unter dem Dirigat von Frieder Bernius mit: in Danzis «Berggeist» etwa, Zumsteegs «Geisterinsel» oder Spohrs Oratorium «Die letzten Dinge».

## DAVID FISCHER

David Fischer entstammt einer echten Sängerfamilie: Seine Grossmutter war die Altistin Marga Höffgen, sein Grossvater Gründer des Freiburger Bachchores; auch deren Kinder wurden Sänger. Nach dem Studium in Freiburg gewann Fischer 2016 den prestigeträchtigen Concours de Genève, um im Jahr darauf ein Engagement an der Oper Bonn anzutreten. Seit 2019 ist er Ensemblemitglied in Düsseldorf (Deutsche Oper am Rhein). Als reiner Opernsänger sieht sich der junge Tenor allerdings nicht, sondern legt gleichermassen Wert auf seine Arbeit im Bereich von Lied und Oratorium. So pflegt Fischer eine feste Partnerschaft mit der Pianistin Pauliina Tukiainen, mit der er beim Bonner Schumannfest und beim Klassikfestival von Les Haudères Liederabende gab. 2019 ging er als Don Ottobio mit dem Freiburger Barockorchester unter René Jacobs auf Asien-Tournee.

## KREŠIMIR STRAŽNANC

Krešimir Stražanac war 24, als er festes Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich wurde. Er kam mit der Empfehlung eines Studiums in Stuttgart und zahlreicher Wettbewerbssiege, darunter dem La Voce-Wettbewerb des Bayerischen Rundfunks. Sieben Jahre blieb er dem Haus treu, wo er sich ein breites Bühnenrepertoire aneignete, vom «Fidelio» (Don Fernando) über «Ariadne auf Naxos» (Harlekin) bis zu Eötvös' «Drei Schwestern» (Tusenbach). Als freischaffender Künstler sang Stražanac seither an der Bayerischen Staatsoper, bei den Salzburger Festspielen, im Leipziger Gewandhaus und im Wiener Musikverein. Eine regelmässige Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Dirigenten Philippe Herreweghe, die auch auf CD dokumentiert ist (Johannes-Passion). 2021 soll sein Debüt mit den Berliner Philharmonikern unter Kirill Petrenko erfolgen.

Im Verbier Festival Orchestra sammeln Nachwuchskünstler\*innen Erfahrungen unter der Leitung führender Dirigent\*innen – so zum Beispiel mit **GÁBOR TAKÁCS-NAGY**.

**KONZERT III \* ABO I**

TONHALLE ZÜRICH  
**VERBIER FESTIVAL ORCHESTRA**

**DI, 07\*12\*2021**

**19.30 UHR**

Gábor Takács-Nagy (Leitung)  
Sheku Kanneh-Mason (Violoncello)

**PROGRAMM**

**WOLFGANG AMADEUS MOZART**

Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385 «Haffner» (ca. 20')

*Allegro con spirito*

*Andante*

*Menuetto – Trio*

*Presto*

**EDWARD ELGAR**

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85 (ca. 30 )

*Adagio – Moderato*

*Lento – Allegro molto*

*Adagio*

*Allegro – Moderato – Allegro, ma non troppo – Poco più lento – Adagio*

Pause

**LUDWIG VAN BEETHOVEN**

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36 (ca. 35')

*Adagio molto – Allegro con brio*

*Larghetto*

*Scherzo. Allegro*

*Allegro moltos*

WOLFGANG AMADEUS MOZART \* 1756 – 1791

## SINFONIE NR. 35 D-DUR KV 385 «HAFFNER»

Haffner: Dieser Beiname geht auf eine reiche Salzburger Kaufmannsfamilie zurück, die eng mit den Mozarts befreundet war. Ihr widmete Wolfgang Amadeus Mozart gleich zwei Orchesterstücke: 1776 eine festliche Serenade, aus Anlass einer Hochzeit; sodann sechs Jahre später, als er bereits in Wien lebte, eine Sinfonie. Die Initiative ging in diesem Fall von Vater Leopold aus, der dem jungen Sigmund Haffner ein Geschenk zu dessen Erhebung in den Adelsstand machen wollte.

Mozart kam die Bitte denkbar ungelegen, steckte er doch bis zum Hals in dringenden Arbeiten, ausserdem stand die Premiere der «Entführung» bevor. Auf der anderen Seite lag ihm mit Blick auf seine eigene Hochzeit viel daran, den Vater günstig zu stimmen. So nahm er nach einigem Zögern den Auftrag an, schrieb und verschickte das Werk innerhalb von nur zwei Wochen — und lieferte doch ein paar Tage zu spät.

Interessanterweise handelt es sich bei der «Simphonie» (so Mozarts Bezeichnung) um eine sechssätzig Komposition, typisch für das Serenaden-Genre. Sie schlägt auch den gleichen festlich-heiteren Ton an wie das sechs Jahre ältere Werk. Von der Verarbeitung her, der thematischen Konzentration und der Ausdrucksvielfalt, handelt es sich bei KV 385 jedoch um eine veritable Sinfonie, die ihren Schwesterwerken, der «Pariser» und der «Linzer», in nichts nachsteht. Als Mozart das Stück ein Jahr später in Wien aufführte, trug er dem auch äusserlich Rechnung und strich zwei der sechs Sätze. In dieser Version erklingt die «Haffner»-Sinfonie seither.

EDWARD ELGAR \* 1857 – 1934

## KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER E-MOLL OP. 85

Das Britische Empire hatte auf allen Gebieten Persönlichkeiten von internationaler Strahlkraft vorzuweisen, in Politik und Wissenschaft ohnehin, aber auch in Literatur (Byron, Scott, Dickens) und bildender Kunst (Turner) — nur im Bereich Musik bestand eine schmerzliche Lücke. Dies änderte sich mit Edward Elgar, der einerseits an europäische Traditionen anknüpfte («Enigma»-Variationen, «The Dream of Gerontius»), andererseits typisch britische Stilelemente integrierte, etwa im berühmten «Pomp and Circumstances»-Marsch Nr. 1.

Auch das Ende der viktorianischen Epoche spiegelt sich in Elgars Œuvre. Die Exzesse des Ersten Weltkriegs liessen ihn für Jahre verstummen. Direkt im Anschluss schrieb er in einem letzten Schaffensrausch einige seiner eindrucksvollsten Werke, darunter das Cellokonzert, abgeschlossen im Sommer 1919. Vom triumphierenden Gestus früherer Orchesterstücke ist hier kaum noch etwas zu spüren, alles ist auf Introspektion, auf Wehmut und Resignation abgestellt.

Schon der viersätzig, gleichsam sinfonische Aufbau signalisiert, dass es hier um eine geistige Auseinandersetzung, um musikalische Haltungen geht, weniger um solistische Selbstdarstellung. Themen sind nicht einfach da, sondern das Ergebnis eines oft mühevollen Prozesses; um jede Formulierung wird gerungen. Dabei nutzt Elgar die enorme «Sprachkraft» des Violoncellos, das vor allem im ersten und im dritten Satz immer wieder seine melodischen Qualitäten unter Beweis stellen darf. Aber auch der schroffe, burschikose Charakter des Instruments kommt zu seinem Recht. Insgesamt ein Werk des Abschieds und des Rückblicks, der krönende Schlussstein von Elgars Schaffen.



Zuhause ist er nur eins von sieben musizierenden Geschwistern. International aber gilt er als der Cellist der Zukunft. **SHEKU KANNEH-MASON.**

LUDWIG VAN BEETHOVEN \* 1770—1827

## SINFONIE NR. 2 D-DUR OP. 36

Wie alle «geradzahligen» Sinfonien Ludwig van Beethovens gilt auch die 1802 vollendete Zweite als eher unkompliziertes Werk, das Erreichtes reflektiert, anstatt den nächsten Entwicklungsschritt zu gehen — dieser bleibt dann der direkt im Anschluss komponierten «Eroica» vorbehalten. Den Zeitgenossen freilich gab die Nr. 2 Rätsel auf: «ein merkwürdiges, kolossales Werk, von einer Tiefe, Kraft und Kunstgelehrsamkeit wie nur wenige».

Tatsächlich blitzt das, was wir mit dem «heroischen» Beethoven verbinden — Konflikte, Grimm, Leidenschaft, Kampfeswille —, auch hier auf, steht aber nicht im Zentrum. Die Einleitung zum ersten Satz gibt gewissermassen das Programm vor: Gegen alle Widerstände (scharfe Punktierungen, Tuttischläge, überraschende Tonartwechsel) setzen sich am Ende Heiterkeit und Musizierfreude durch. Diese Grundstimmung prägt alle vier Sätze: die bewegte Eröffnung und das idyllische Larghetto, das hemdsärmelige Scherzo ebenso wie das hochenergetische Finale. In jedem Satz findet sich aber auch Gegenläufiges: das Herausreissen aus der Idylle, Fragen, Irrwege, blockhafte Orchestereinwürfe, Stillstand. Zuversicht dominiert, muss sich jedoch stets aufs Neue bewähren.

Und hier lassen sich durchaus Parallelen zu Beethovens biografischer Situation ziehen. Mit dem Jahr 1802 verbinden wir das «Heiligenstädter Testament», Beethovens Lebensbeichte nach Ausbruch seines Gehörleidens. Die Sinfonie entstand kurz zuvor, in einer Phase, als der Komponist noch die Hoffnung hatte, die Krankheit besiegen zu können — um mit seinen Worten zu sprechen: «Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen.»

ORCHESTER

## VERBIER FESTIVAL ORCHESTRA

Das Verbier Festival, 1994 ins Leben gerufen, verstand sich von Beginn an als Ort der Begegnung: Etablierte Künstler\*innen sollten hier auf Nachwuchsmusiker\*innen treffen, Stars auf Talente. Und diese Idee wurde im Jahr 2000 mit der Gründung des Verbier Festival Orchestra fortgeschrieben. Seine Mitglieder sind zwischen 18 und 28 Jahre alt, hochtalentiert und kommen aus der ganzen Welt. Wer hier reüssiert, dem stehen die besten Orchester des Globus offen; entsprechend begehrt sind die Ausbildungsplätze. Aktuell ist Valery Gergiev musikalischer Leiter des Ensembles, geprägt wurde es ausserdem von Grössen wie Charles Dutoit, James Levine und Daniel Harding. Alljährlich findet eine intensive zweimonatige Probenphase in der Schweiz statt, bei der die jungen Musiker\*innen von Profis der Metropolitan Opera angeleitet werden; anschliessend geht man auf Tournee, und zwar weltweit. Mit dabei: Solist\*innen wie Martha Argerich, András Schiff und Denis Matsuev, aber auch ehemalige Absolvent\*innen der Festival Academy wie der Cellist Sheku Kanneh-Mason.

DIRIGENT

## GÁBOR TAKÁCS-NAGY

Bevor Gábor Takács-Nagy 2002 ans Dirigentenpult wechselte, hatte er es als Geiger zu einem der Aushängeschilder seiner Heimat Ungarn gebracht: Gründer des legendären Takács-Quartetts (1975), des Takács-Kaviertrios (1996), Konzertmeister des Budapest Festival Orchestra, ausserdem Dozent. Dann die Neuorientierung: 2005 gründete er die Camerata Bellerive, ein in Genf ansässiges Streichorchester, wurde bald darauf Leiter des Verbier Festival Chamber Orchestra und der Manchester Camerata. Daneben ist Takács-Nagy einigen ungarischen Orchestern als Erster Gastdirigent eng verbunden, etwa dem Budapest Festival Orchestra und dem Ungarischen Staatsorchester. In Ungarn wurden ihm auch zwei der renommiertesten Auszeichnungen des Landes zuerkannt: der Liszt-Preis 1982 sowie der Béla-Bartók-Ditta-Pásztory-Preis 2017. Sein Wirken als Dirigent ist mittlerweile auf mehreren CDs dokumentiert; hier ist Takács-Nagy an der Seite von Solist\*innen wie Martha Argerich, Steven Isserlis und Mischa Maisky zu erleben.

**GÁBOR TAKÁCS-NAGY** war erst erfolgreicher Geiger,  
heute ist er auch gefragter Dirigent.



SOLIST

## SHEKU KANNEH-MASON

Was für eine Biografie: Als Spross einer Einwandererfamilie mit karibisch-afrikanischen Wurzeln stürmt der 1999 geborene Cellist Sheku Kanneh-Mason sämtliche Institutionen der britischen Musikszene. Mit 17 Jahren wurde er von der BBC zum «Young Musician of the Year» gekürt und unterschrieb einen Exklusivvertrag bei Decca. 2020 spielte er Elgars Cellokonzert mit dem London Symphony Orchestra unter keinem Geringeren als Simon Rattle auf CD ein, natürlich in den legendären Abbey Road Studios. Fehlt noch der Auftritt im englischen Königshaus, der 2018 erfolgte, anlässlich der Hochzeit von Prinz William und Meghan Markle. Seine Sporen verdiente sich der Absolvent der Royal Academy of Music unter anderem in der Schweiz, beim Verbier Festival, mit dessen Orchester er nun auf Tournee geht. Sheku Kanneh-Mason wuchs in Nottingham mit sechs Geschwistern auf, die allesamt ein Instrument spielen. Als The Kanneh-Masons treten sie in verschiedenen Formationen auf, vom Duo und Trio bis zum Septett.

**SHEKU KANNEH-MASON** spielte bei der Hochzeit von Prinz Harry und Meghan Markle vor zwei Milliarden Fernsehzuschauer\*innen.



TONHALLE ZÜRICH

## MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

DI, 01\*02\*2022

19.30 UHR

Mitsuko Uchida (Klavier)  
Mark Steinberg (Konzertmeister)

### PROGRAMM

#### WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 23 A-Dur KV 488 (ca. 25')

*Allegro*

*Adagio*

*Allegro assai*

#### ANTON WEBERN

Fünf Sätze für Streichquartett op. 5 (ca. 10')

*Heftig bewegt*

*Sehr langsam*

*Sehr bewegt*

*Sehr langsam*

*In zarter Bewegung*

Pause

#### ANTON WEBERN

Variationen für Klavier op. 27 (ca. 6')

*Sehr mässig*

*Sehr schnell*

*Ruhig fliessend*

#### WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 24 c-Moll KV 491 (ca. 30')

*Allegro*

*Larghetto*

*Allegretto*

Nur ausgezeichnete Orchester wie das  
**MAHLER CHAMBER ORCHESTRA** beherrschen das  
Spiel auch ohne Dirigent\*in.



**WOLFGANG AMADEUS MOZART \* 1756 – 1791**

## **KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 23 A-DUR KV 488**

Wolfgang Amadeus Mozarts Karriere in Wien startete furios: mit dem Erfolg seiner Oper «Die Entführung aus dem Serail» (1782). Weil jedoch weitere Opernaufträge ausblieben, verlegte er sich zunehmend auf eine andere öffentlichkeitswirksame Gattung, das Klavierkonzert. Zwischen 1784 und 1786 komponierte Mozart in rascher Folge insgesamt zwölf grosse Solokonzerte, die er in eigenen «Akademien» einem interessierten Publikum vorstellte.

Auch wenn alle zwölf Werke ähnlich gebaut und von ausserordentlicher musikalischer Qualität sind, lässt sich doch eine Entwicklung feststellen. Spätestens ab dem d-Moll-Konzert KV 466 ist es Mozarts Anliegen, jedem Werk ein individuelles Gepräge zu verleihen, was den eigentlichen Zweck des Solokonzerts, Brillanz und Spontaneität zu präsentieren, in den Hintergrund treten lässt. So gestaltet er auch das A-Dur-Konzert KV 488, komponiert im Februar 1786, ganz unverwechselbar: als lyrisch verhaltenes Kammerstück, das erst spät zu einem glücklichen Ende findet.

Und diese individuelle Ausgestaltung findet auf mehreren Ebenen statt: durch weit geschwungene, gesangliche Melodien, die immer wieder neu zusammengesetzt oder umformuliert werden, durch ständige Dur-Moll-Wechsel, durch Verschränkung der Stimmen und klangliche Abschattierung (Verzicht auf Oboen). Aus der verhangenen Melancholie des ersten Satzes wird im Adagio schmerzvoller Abschied — und erst im burschikos-übersprudelnden Finale brechen sich Fröhlichkeit und Ausgelassenheit Bahn.

«Er begann seine Diamanten zu schleifen, seine blitzenden  
Diamanten von deren Minen er so vollkommene Kenntnisse hatte.»  
Igor Strawinski über **ANTON WEBERN**

**ANTON WEBERN \* 1883 – 1945**

## **FÜNF SÄTZE FÜR STREICHQUARTETT OP. 5**

21-jährig, im Jahr 1904, wurde Anton Webern Schüler von Arnold Schönberg. Im Fahrwasser seines Lehrers durchlebte Webern ähnliche künstlerische Phasen: von der Spätromantik, von Wagner und Brahms herkommend, drang er zu freier Atonalität durch — ein Schlagwort, das er ebenso wie Schönberg ablehnte — und überwand diese schliesslich mithilfe der Zwölftontechnik. Damit einher ging eine Tendenz zur Verdichtung und Verknappung des Ausdrucks: Webern ist der Meister des musikalischen Aphorismus. Eines der Werke, die als direkte Folge des Studiums bei Schönberg entstanden, sind die Fünf Sätze für Streichquartett op. 5 (1909). Ein Zyklus von nur zehn Minuten Dauer, der an die Vorgaben der Tradition anknüpft, diese aber derart zuspitzt, dass sie als etwas völlig Neues erscheinen. An den Beginn stellt Webern, wie im klassischen Streichquartett, einen Sonatensatz. Allerdings ist dieser radikal verkürzt, jede Art von Übergang oder Zwischenspiel eliminiert. Es folgen zwei zarte Intermezzi, die ein Scherzo umrahmen, sowie ein innerlich zerrissenes Finale. Hinsichtlich Satzfolge, Formen und Charaktere orientiert sich Webern in op. 5 also nach wie vor am klassischen Modell erweiterter Viersätzigkeit. Dafür verzichtet er weitgehend auf Prozesse und Entwicklungen; kaum ist eine Stimmung gesetzt, wird sie auch schon wieder aufgegeben. Webern schafft so ein völlig neues Hörerlebnis: Sich der Musik hinzugeben, sich in sie zu versenken, wie es die Spätromantik noch zelebrierte, ist unmöglich geworden. Stattdessen bieten die fünf Stücke Miniaturdramen von grösster Intensität.

## **VARIATIONEN FÜR KLAVIER OP. 27**

Anton Webern hat nur ein einziges Werk für Soloklavier veröffentlicht: die Variationen op. 27, komponiert 1936. Und obwohl die drei Sätze des Stücks zusammen genommen keine zehn Minuten dauern, darf man sie zu den Marksteinen der Moderne zählen. In ihnen lässt sich die Weiterentwicklung der Zwölfton- zur Reihentechnik, die auf Webern zurückgeht, wie unter einem Brennglas studieren. Variationszyklen nehmen ihren Ausgang normalerweise von einem Thema. Im Fall von op. 27 handelt es sich um eine Zwölftonreihe, die bei ihrem ersten Auftreten aber bereits gestaltet, also schon «variiert» ist: Sie wird nämlich gleichzeitig rückwärts gespielt. Dieses Verfahren beherrscht den ersten Satz, während die Reihe im zweiten an einer horizontalen Tonachse gespiegelt wird; im dritten Satz kombiniert Webern beide Massnahmen.

Viel wichtiger als dieser abstrakte Bauplan war dem Komponisten allerdings das, was seine Musik ausdrückt. Die drei Sätze bilden eine Art komprimierte Sonate mit drei ganz unterschiedlichen Satzcharakteren. Dem Pianisten der Uraufführung, Peter Stadler, versuchte Webern diese Bedeutung denn auch mit vollem Körperinsatz nahezubringen: indem «er sang und schrie, seine Arme bewegte und mit den Füßen stampfte ... Er bezog sich ständig auf die Melodie, welche, wie er sagte, reden müsse wie ein gesprochener Satz.» Wichtig sei allein, so Webern, «zu wissen, wie das Stück gespielt wird, nicht wie es gemacht worden ist».

WOLFGANG AMADEUS MOZART \* 1756 – 1791

## KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 24 C-MOLL KV 491

In seinen ersten Wiener Jahren machte Wolfgang Amadeus Mozart, trotz des Erfolgs der «Entführung aus dem Serail», vor allem als Pianist von sich reden. Für seine «Akademien», Subskriptionskonzerte auf eigenes Risiko, komponierte er ständig neue Werke, und zwar hauptsächlich Klavierkonzerte. Gleich zwölf grosse Konzerte entstanden zwischen 1784 und 1786, also innerhalb von nur drei Jahren.

Bemerkenswert aus heutiger Sicht ist die Tatsache, wie Mozart diesen Werken, ohne am äusseren Aufbau zu rütteln, immer mehr Individualität verleiht: durch Arbeit mit dem Klang, durch ungewöhnliche Satztechniken, durch emotionale Tiefe. Letzteres trifft besonders auf das c-Moll-Konzert KV 491 zu, das im März 1786, kurz vor der «Figaro»-Premiere, vollendet wurde. Eine so schroffe, unerbittliche Musik, die solistische Brillanz ganz dem Ausdruck unterordnet, hat Mozart nur selten geschrieben. Kein Wunder, dass Beethoven genau dieses Konzert hochschätzte.

Schon der Anfang setzt Massstäbe: eine düster zerklüftete Melodie, die von der Bassregion ausgehend nach und nach auf das gesamte Orchester übergreift. Und der Solist? Der versucht, das Geschehen mit einem eigenen sanften Thema in eine ganz andere Richtung zu lenken. Dieser Konflikt, der den gesamten ersten Satz bestimmt, setzt sich in den Variationen des dritten Satzes fort. Nur im klangschönen Mittelsatz stellt sich vorübergehend so etwas wie Versöhnung ein. Wie sehr Mozart mit der Konzeption dieses Werks rang, zeigt die handschriftliche Partitur, die ungewöhnlich viele Korrekturen und Neuansätze aufweist.

**MITSUKO UCHIDAS** Sogwirkung kann sich niemand entziehen.

### ORCHESTER

## MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Das Mahler Chamber Orchestra (MCO) ist eng mit dem Wirken Claudio Abbados verknüpft, der 1986, noch in Zeiten des Kalten Kriegs, das Gustav Mahler Jugendorchester als musikalisches Friedensprojekt gründete. Elf Jahre später bewog das Erreichen der Altersgrenze einige seiner Mitglieder, ein neues Ensemble zu etablieren — auch hieran nahm Abbado wesentlichen Anteil. Seitdem hat das MCO, als Projektgemeinschaft von Elitemusiker\*innen, mit den besten Solist\*innen weltweit zusammengearbeitet, darunter Anna Netrebko, Jonas Kaufmann und Yuja Wang. Für eine Berlioz-Einspielung von 2003 gab es den Deutschen Schallplattenpreis, eine Beethoven-Aufnahme mit Martha Argerich wurde für den Grammy nominiert. Zu den zahlreichen Tournées des MCO kommen einige «Residenzen» hinzu, etwa seit 2009 in den Metropolen Nordrhein-Westfalens. Neben Abbado war der junge Daniel Harding von Beginn an das «Gesicht» des Orchesters; er wurde mittlerweile zum Ehrendirigenten gekürt. Als Artistic Partners fungieren derzeit Mitsuko Uchida, Teodor Currentzis und Pekka Kuusisto.



### SOLIST\*INNEN

## MITSUKO UCHIDA

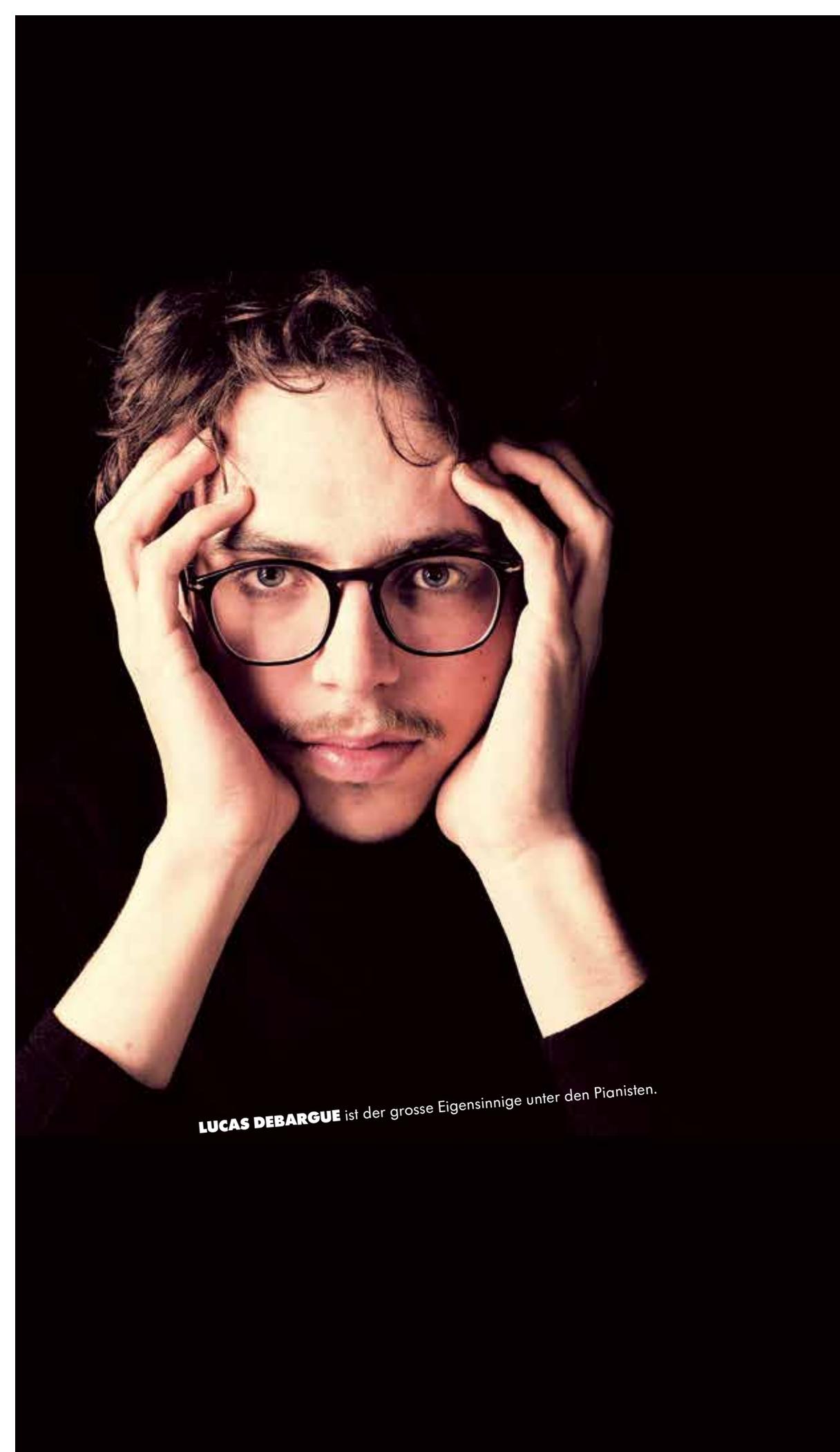
Glamour ist ihr fremd, jede Art von Oberflächlichkeit ein Graus: Mitsuko Uchida gehört zu jenen Künstlerpersönlichkeiten, die sich ganz in den Dienst der Sache stellen. Als Tochter eines japanischen Diplomaten begann sie ihr Musikstudium mit zwölf Jahren in Wien, und Werke Wiener Komponisten stehen auch im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Seit den 1980ern gilt sie als führende Mozart-Interpretin weltweit, ausserdem spielte sie sämtliche Klaviersonaten Schuberts sowie Werke von Schönberg, Berg und Webern ein. Zu den vielen Musikpreisen, die sie gewonnen hat (Gramophone Award, Grammy, Praemium Imperiale), kommen gesellschaftliche Ehrungen ihrer Wahlheimat England. Uchida ist darüber hinaus eine leidenschaftliche Musikvermittlerin mit profunden Kenntnissen des biografischen und historischen Hintergrunds der Stücke, die sie präsentiert. 2016 war sie Artist in Residence der Elbphilharmonie Hamburg, im gleichen Jahr begann ihre künstlerische Partnerschaft mit dem MCO, die bis heute währt.

## MARK STEINBERG

Der amerikanische Geiger Mark Steinberg machte im Jahr 2001 von sich reden, als er zusammen mit der Starpianistin Mitsuko Uchida sämtliche Violinsonaten Mozarts aufführte — und zwar einmal auf modernen, einmal auf historischen Instrumenten. Kammermusik steht auch sonst im Zentrum von Steinbergs Wirken: Er ist Gründungsmitglied des Brentano String Quartetts, in dem sich 1992 Absolvent\*innen der renommierten New Yorker Juilliard School zusammenfanden. Das Ensemble hat einige CDs mit zeitgenössischer amerikanischer Musik vorgelegt, dazu Haydn, Mozart, Schubert und die späten Beethoven-Quartette; ausserdem wirkte es 2012 im hochgelobten Spielfilm «Saiten des Lebens» mit. Als Solist konzertierte Steinberg mit Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra London und der Los Angeles Philharmonic unter Kurt Sanderling, Esa-Pekka Salonen und Miguel Harth-Bedoya. Nach Stationen an den Universitäten von Princeton und New York unterrichtet er mittlerweile am Mannes College of Music in New York.

Virtuos sowohl in Alter als auch in zeitgenössischer Musik:  
der New Yorker Geiger **MARK STEINBERG**.





**LUCAS DEBARGUE** ist der grosse Eigensinnige unter den Pianisten.

**KONZERT V \* ABO I**

**MIKHAIL PLETNEV** gründete  
das erste unabhängige Orchester in  
der Geschichte Russlands, das RNO.



TONHALLE ZÜRICH  
**RUSSISCHES NATIONALORCHESTER**

**MO, 21\*03\*2022**  
**19.30 UHR**

Mikhail Pletnev (Leitung)  
Lucas Debargue (Klavier)

**PROGRAMM**

**SERGEI RACHMANINOW**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 c-Moll op. 18 (ca. 35')  
*Moderato*  
*Adagio sostenuto*  
*Allegro scherzando*

Pause

**PETER TSCHAIKOWSKI**

Suite aus dem Ballett «Dornröschen» op. 66,  
arrangiert und zusammengestellt von Mikhail Pletnev (ca. 45')  
*Introduction — Allegro vivo. Andantino*  
*Marche — Moderato*  
*Scène dansante — Moderato con moto*  
*Finale — Andantino. Allegro vivo. Allegro risoluto. Andante*  
*Scène — Allegro vivo. Moderato. Moderato con moto*  
*Valse — Allegro*  
*Coda — Allegro giusto*  
*Entr'acte — Andante sostenuto*  
*Entr'acte symphonique (Le Sommeil) et scène — Andante misterioso.*  
*Allegro vivace*  
*Finale — Allegro agitato*

SERGEI RACHMANINOW \* 1873 – 1943

## KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 2 C-MOLL OP. 18

Mit seinem 2. Klavierkonzert gelang Sergei Rachmaninow nichts weniger als ein künstlerischer Befreiungsschlag. Nach der desaströsen Uraufführung seiner 1. Sinfonie 1897 war der junge Mann in Selbstzweifel und Niedergeschlagenheit versunken. Drei Jahre lang konnte er kaum komponieren, hielt sich als Dirigent und Pianist über Wasser. Erst ein Arzt, der Internist Nikolai Dahl, konnte ihm helfen: durch Hypnose.

Im Grunde tat Dahl nichts anderes, als dem verunsicherten Komponisten seine Selbstsicherheit zurückzugeben: Der Satz «Du wirst dein Konzert schreiben, und es wird von exzellenter Qualität sein» wurde zum Mantra Rachmaninows. Im Sommer 1900 begann er mit der Komposition von op. 18 und schloss das Werk nach erfolgreicher Teilaufführung Ende des Jahres im April 1901 ab. Mit der umjubelten Premiere im Oktober war Rachmaninows Ruf als Komponist wiederhergestellt.

Tatsächlich vermittelt seine Musik den Eindruck, als sei Rachmaninow nun endlich bei sich angekommen. «Ich versuche, immer das zu sagen, was mir am Herzen liegt», bekannte er einmal rückblickend. Der Grundzug des c-Moll-Konzerts ist rückhaltlos romantisch, mit dem Schwerpunkt auf eingängigen, ohrwurmtauglichen Melodien, die mit höchster pianistischer Raffinesse variiert und auf diese Weise ständig neu durchlebt, ja durchlitten werden. Die Übergänge zwischen den Sätzen sind ebenso planvoll konstruiert wie die Satzhöhepunkte — für den Solisten eine Herausforderung, für die Hörerin ein Genuss. Gewidmet ist op. 18 übrigens Rachmaninows «Retter» Nikolai Dahl.



Der zweite Satz von **RACHMANINOWS** zweitem Klavierkonzert diente dem Hit «All by myself» von Eric Carmen als Vorlage.

PETER TSCHAIKOWSKI \* 1840 – 1893

## SUITE AUS DEM BALLETT «DORNRÖSCHEN» OP. 66, ARRANGIERT UND ZUSAMMENGESTELLT VON MIKHAIL PLETNEV

Keine Frage, Peter Tschaikowski gilt heute als einer der ganz grossen Ballettkomponisten der Musikgeschichte. Zu Lebzeiten war dieser Status längst nicht so eindeutig, im Gegenteil: Sein erstes Projekt, «Schwanensee», erlebte 1877 ein Desaster und wurde zu seinen Lebzeiten nur in gekürzten und entstellten Fassungen dargeboten. Dem «Nussknacker» (1892) erging es kaum besser. Lediglich «Dornröschen», uraufgeführt im Januar 1890, war von Beginn an ein Erfolg. Hierfür dürften mehrere Faktoren eine Rolle spielen. Zum einen war Tschaikowski vom Sujet, das er «poetisch und musikalisch dankbar» nannte, höchst angetan, zum anderen stand er kompositorisch auf dem Gipfel seiner Meisterschaft. Wenn nach der Premiere mit kritischem Unterton auf den ersten, «sinfonischen» Charakter seiner Musik verwiesen wurde, so hat genau dies dem Stück seine Beliebtheit bis heute gesichert. In der Ausarbeitung dramatischer Details, der prägnanten Figurenzeichnung mit allen Mitteln moderner Instrumentationskunst erweist sich Tschaikowski als unerschöpflich.

Aber auch die anderen an der Produktion Beteiligten waren Profis auf ihrem Gebiet. Die Handlungsfolge stammt von Iwan Wsewoloschski, dem Leiter des Mariinski-Theaters. Er machte aus der «Schlafenden Schönen» des französischen Autors Charles Perrault ein prächtiges Märchenballett im Stil des Sonnenkönigs, mit einer guten und einer bösen Fee als dramatischen Gegenpolen. Und die Choreografie lag in den Händen von keinem Geringeren als Marius Petipa, dem alles überragenden Ballettmeister des 19. Jahrhunderts.

ORCHESTER \* DIRIGENT \* SOLIST

### RUSSISCHES NATIONALORCHESTER

Unter den zahlreichen Spitzenorchestern Russlands ist das Russische Nationalorchester (RNO) eines der jüngsten. Gegründet 1990, steht es gleichsam für den Aufbruch in eine neue künstlerische Ära nach Glasnost und Perestroika. Nicht zufällig war es das erste Sinfonieorchester seines Landes, das im Vatikan und in Israel konzertierte. Wie sehr sich das Ensemble gleichzeitig der Tradition verpflichtet sieht, belegt nicht nur sein Name, sondern auch seine Debüt-CD mit Tschaikowskis «Pathétique». 2004 wurde das Orchester mit einem Grammy ausgezeichnet, zudem gab es etliche Ehrungen durch das britische Magazin «Gramophone». Gern gesehener Gast in Gstaad oder Schleswig-Holstein, hält das RNO seit 2009 alljährlich im September auch sein eigenes Musikfestival im heimischen Moskau ab. Es unterhält zudem einige Kammermusikensembles, etwas das RNO-Streichquartett. Als Chefdirigent fungiert seit Beginn der Gründer des Orchesters, Mikhail Pletnev.

### MIKHAIL PLETNEV

Jahrzehntelang zählte der Sieg beim Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb zu den höchsten Auszeichnungen, die ein Pianist erringen konnte. 1978 triumphierte der junge Russe Mikhail Pletnev, als Nachfolger von Ausnahmekünstlern wie Van Cliburn und Grigori Sokolov. Die Pianistenkarriere, die sich anschloss, war dem 1957 in Archangelsk geborenen Pletnev aber nicht genug. 1990 gründete er das RNO und schlug mit diesem eine ebenso erfolgreiche Laufbahn als Dirigent ein. Schon 1999 erhielten Pletnev und das RNO einen Echo-Klassik-Preis, 2004 folgte ein Grammy für beide, 2005 einer für Pletnev als Pianist an der Seite Martha Argerichs. Gastdirigate führten ihn nach Japan und die USA, regelmäßig leitet er Orchester wie die Philharmonia London, die Staatskapelle Dresden oder das Concertgebouw Amsterdam. Zusammen mit dem RNO initiierte er 2009 ein Klassikfestival in Moskau. Auch die Politik erkannte Pletnevs Verdienste und verlieh ihm wiederholt den Staatspreis Erster Klasse der Russischen Föderation.

### LUCAS DEBARGUE

Es gibt sie noch, die Musikerkarrieren, die jeder Vorhersehbarkeit trotzen. Aus einer Arztfamilie stammend, begann Lucas Debargue erst mit 11 Jahren Klavier zu spielen, hörte mit 15 wieder auf, studierte Literatur, kehrte zur Musik zurück und schlug sich als Jazz-Pianist durch. Ein dreijähriges Intensivstudium genügte dem jungen Mann, um beim Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb das Publikum zu begeistern und die Jury zu spalten; Valery Gergiev und Boris Beresowski gehörten zu seinen prominenten Fürsprechern. Die internationale Fachpresse schloss sich ihrem Lob an: Für seine bisher erschienenen CD-Einspielungen erhielt Debargue, der auch als Komponist tätig ist, Auszeichnungen wie den niederländischen Edison und den Echo-Klassikpreis. «Musik ist ein Herzensbrecher, der dein Leben verändert», sagt der Pianist, und diese Haltung schlägt sich in seinem Spiel nieder: Es ist vorbehaltlos subjektiv und willensstark — so unverwechselbar wie seine gesamte Laufbahn.



TONHALLE ZÜRICH

**STAATSKAPELLE DRESDEN**

**DI, 24\*05\*2022**

**19.30 UHR**

Christian Thielemann (Leitung)

**PROGRAMM**

**ANTON BRUCKNER**

Sinfonie Nr. 9 d-Moll (ca. 60')

*Feierlich. Misterioso*

Scherzo (bewegt lebhaft — Trio (schnell) — Scherzo

*Adagio (langsam, feierlich)*

Bestimmt ein Highlight der Saison:  
Bruckners Neunte mit der **STAATSKAPELLE DRESDEN**  
unter der Leitung von Christian Thielemann.

«Würden wir zehn Flaschen Wein trinken, hätten wir eine  
Alkoholvergiftung. Hören wir zehnmal den Tristan,  
erweitert der Rausch unser Bewusstsein.»  
**CHRISTIAN THIELEMANN**

**ANTON BRUCKNER \* 1824 – 1896****SINFONIE NR. 9 D-MOLL**

Nach der Sinfonie ist vor der Sinfonie. Dies könnte sich Anton Bruckner gedacht haben, als er sofort nach Beendigung seiner Achten ein neues Orchesterwerk in Angriff nahm. Im August 1887 war das, und legt man die üblichen zwei Jahre zugrunde, die der Komponist für eine Sinfonie benötigte, so war mit einer Vollendung der Neunten noch zu Lebzeiten durchaus zu rechnen; Bruckner starb ja erst neun Jahre später. Und doch blieb das Werk Fragment: Drei Sätze wurden fertiggestellt, während der Finalsatz nur in Teilen vorliegt.

Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Zum einen war Bruckner bald nach Beginn der Komposition mit einer Vielzahl anderer Arbeiten beschäftigt: Revisionen älterer Sinfonien, um sie zur Drucklegung vorzubereiten (etwa die 2.) oder um auf Änderungswünsche von Dirigenten einzugehen (die 8.), aber auch mit neuen Werken wie der Chorkantate «Helgoland». Hinzu kam ein sich stetig verschlechternder Gesundheitszustand. Bruckner litt an Diabetes und Herzschwäche, weshalb er sich seit 1891 von sämtlichen öffentlichen Ämtern zurückzog. Innere Gründe, vor allem die Frage, welche kompositorischen Konsequenzen aus der langwierigen Diskussion um die Achte zu ziehen seien, müssen ebenfalls erwähnt werden.

Und so konnte Bruckner den 1887 begonnenen, 1891 wieder aufgenommenen ersten Satz erst 1893 beenden. Die Sätze zwei und drei wurden im Jahr darauf abgeschlossen, Anfang 1895 das Finale konzipiert. Auch wenn dieser letzte Satz kompositorisch weit gediehen ist — als Ganzes fehlt nur der Schluss —, sind einzelne Abschnitte lückenhaft oder in unterschiedlichen Varianten überliefert, sodass jeder Versuch, eine aufführbare Version zu erstellen, einen erheblichen Eingriff in die musikalische Substanz darstellt. An solchen Versuchen hat es in der Vergangenheit zwar nicht gefehlt; einen Anspruch auf Authentizität haben sie jedoch nicht.

Betrachtet man die drei fertiggestellten Sätze, so erkennt man, dass Bruckner den eingeschlagenen sinfonischen Weg konsequent weitergeht. Am etablierten Formgerüst (Sonatensatz, Scherzo, Liedsatz) rüttelt er nicht, problematisiert aber jede kompositorische Einzelentscheidung. So dauert es zu Beginn des Werks lange, bis eine gültige thematische Gestalt gefunden ist; hörend wohnt man dem Entstehen von Musik bei. Abschnittsgrenzen werden überspielt, weite harmonische Umwege eingeschlagen. Das Scherzo, greller als je zuvor, gemahnt an einen Totentanz, das Adagio ist ein ergreifender, feierlicher Trauergesang.

Auch als unvollendetes Werk dauert die Neunte bereits mehr als eine Stunde. Das ebenfalls monumental angelegte Finale sollte durch eine mächtige Fuge gekrönt werden. Bruckners Biograf Göllerich hat eindrucksvoll geschildert, wie der Todkranke hoffte, von Gott ausreichend Lebenszeit geschenkt zu bekommen, um die Sinfonie zu beenden: «stürbe er früher, so hat sich das der liebe Gott selber zuzuschreiben». Auch wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging, ist die Neunte laut Göllerich «dem lieben Gott» gewidmet.

**ORCHESTER****SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN**

Sie gilt als eines der ältesten Orchester der Welt: die 1548 durch Kurfürst Moritz gegründete Sächsische Staatskapelle Dresden. Unter ihren Leitern finden sich so klangvolle Namen wie Heinrich Schütz, Johann Adolph Hasse, Carl Maria von Weber sowie aus neuerer Zeit Karl Böhm, Kurt Sanderling und Bernhard Haitink. Prägend war zudem die Ära Sinopoli, die durch den Tod des Dirigenten 2001 allerdings ein jähes Ende fand. Regelmässig wird die Staatskapelle zu den besten Orchestern der Welt gezählt; schon Richard Wagner nannte sie eine «Wunderharfe». Traditionell ist das Ensemble, das im Laufe seiner Geschichte einen ganz eigenen Klang entwickelt hat, sowohl im Konzert- als auch im Opernbereich tätig. Tourneen in den USA, in Asien und im arabischen Raum runden das Erscheinungsbild der Staatskapelle ab. 2013 gelang ein besonderer Coup, als man in Nachfolge der Berliner Philharmoniker Residenzorchester der Salzburger Osterfestspiele wurde. Alljährlich ernennt das Orchester einen «Capell-Compositeur» — 2020/21 wurde diese Ehre erstmals einem verstorbenen Musiker zuteil, nämlich Giuseppe Sinopoli.

**DIRIGENT****CHRISTIAN THIELEMANN**

Als Interpret von Werken der deutschen Romantik, besonders von Wagner und Strauss, machte sich Christian Thielemann schon in jungen Jahren einen Namen. Sein Weg führte ihn von Düsseldorf über Nürnberg an die Deutsche Oper Berlin und später zu den Münchner Philharmonikern. 2012 übernahm er die Leitung der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Als Operndirigent prägt er die Salzburger Osterfestspiele, die einst sein Mentor Karajan gegründet hatte, und natürlich die Bayreuther Festspiele. Hier hat er seit 2015 sogar ein Amt inne, das es vorher nicht gab, nämlich das des Musikdirektors. Aufgrund seiner Programmwahl und seines Auftretens nicht unumstritten, gilt Thielemann dennoch als einer der wichtigsten Vertreter seines Fachs, mit Auszeichnungen von der Aufnahme in die Londoner Royal Academy bis zum Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Ein «romantischer Querkopf», so wurde er einmal genannt; er selbst sieht sich eher als «geläuterter Konservativer».

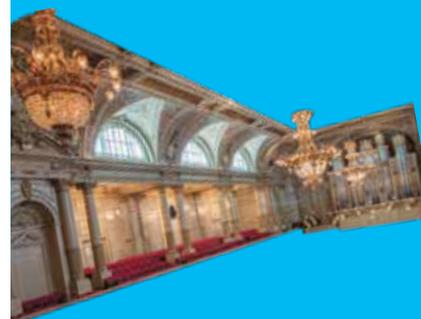


«My four pianos are like human beings — all men.»  
**MITSUKO UCHIDA**

## ABOS UND KARTEN

| ABOS (6 KONZERTE) |         | ABOS (3 KONZERTE) |         | EINZELTICKETS TONHALLE |         |
|-------------------|---------|-------------------|---------|------------------------|---------|
| Kat. I            | CHF 670 | Kat. I            | CHF 360 | Kat. I                 | CHF 150 |
| Kat. II           | CHF 530 | Kat. II           | CHF 300 | Kat. II                | CHF 120 |
| Kat. III          | CHF 400 | Kat. III          | CHF 240 | Kat. III               | CHF 90  |
| Kat. IV           | CHF 270 | Kat. IV           | CHF 160 | Kat. IV                | CHF 60  |
| Kat. V            | CHF 150 | Kat. V            | CHF 90  | Kat. V                 | CHF 35  |

Die Kategorieeinteilung entnehmen Sie bitten den Saalplänen (nächste Seite).  
 Billetsteuer und Garderobengebühr inbegriffen.



**ABO I**  
 DO, 21\*10\*2021 London Symphony Orchestra  
 DI, 07\*12\*2021 Verbier Festival Orchestra  
 MO, 21\*03\*2022 Russisches Nationalorchester

**ABO II**  
 MI, 17\*11\*2021 Orchestre des Champs-Élysées  
 DI, 01\*02\*2022 Mahler Chamber Orchestra  
 DI, 24\*05\*2022 Staatskapelle Dresden

**WAHLABO U25 FÜR 3 KONZERTE**  
 Das Abo für junge Klassikinteressierte bis 25 Jahre:  
 3 Konzerte nach Wahl in Kat. 3 oder 4 für CHF 60

**ABO-VERKAUF** Abonnements können **ab sofort schriftlich** bestellt werden.  
 (Bitte telefonische Erreichbarkeit angeben.) Tonhalle Zürich, Billettkasse  
 Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich, E-Mail: [boxoffice@tonhalle.ch](mailto:boxoffice@tonhalle.ch)

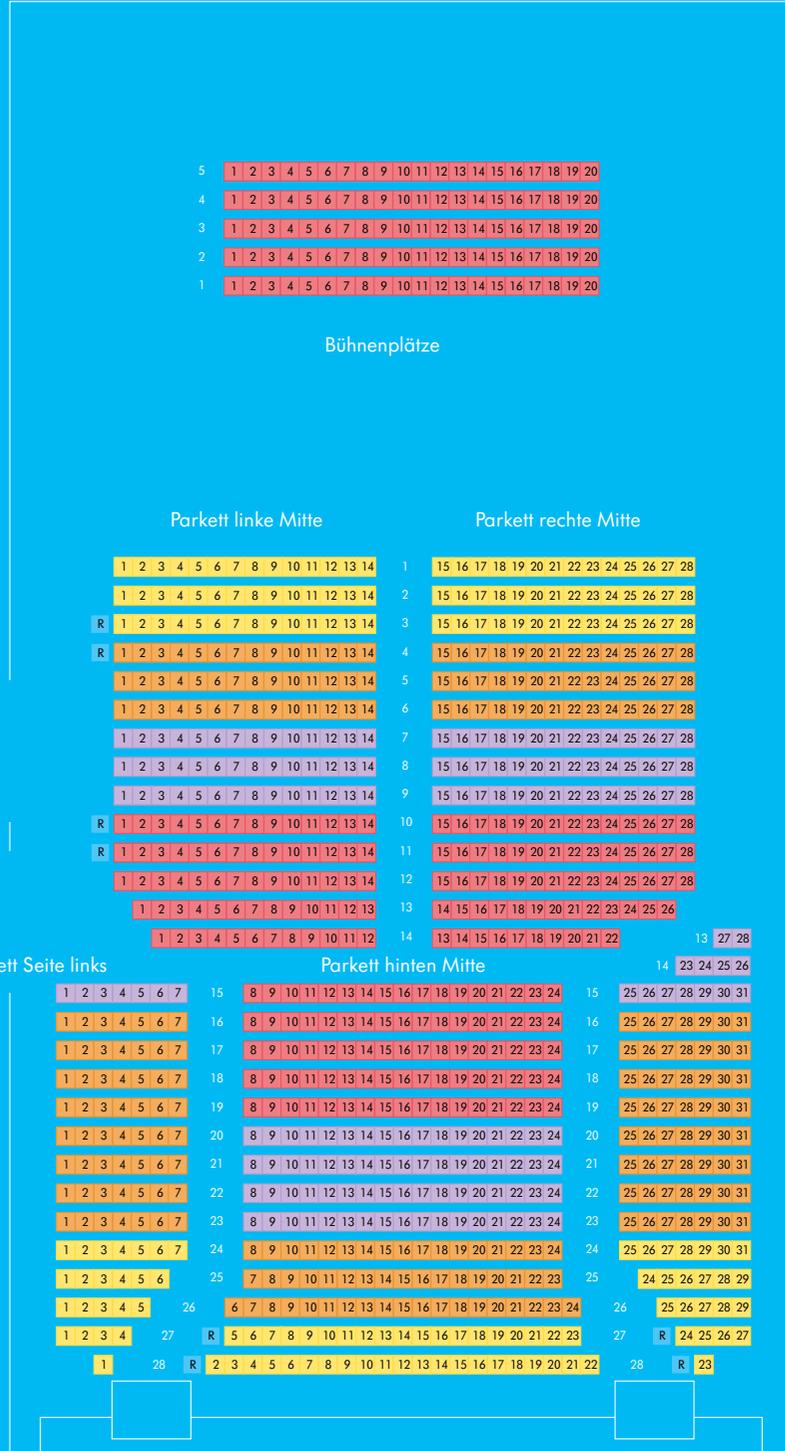
**VERGÜNSTIGUNGEN** Abendkasse: Studierende und Auszubildende alle Kat.  
 CHF 5 ab 30 Minuten vor Konzertbeginn. Für Gruppenbestellungen gelten  
 besondere Bedingungen. Die Billettkasse gibt nähere Auskunft. Migros-Kultur-  
 prozent-Classics akzeptieren die Kulturlegi der Caritas (nur Abendkasse).  
[kulturlegi.ch](http://kulturlegi.ch)

**VORVERKAUF** Einzelkarten sind ab dem **02\*08\*2021** erhältlich.  
 Tonhalle Zürich, Billettkasse, Telefon +41 44 206 34 34 (MO – FR, 11–18 Uhr)

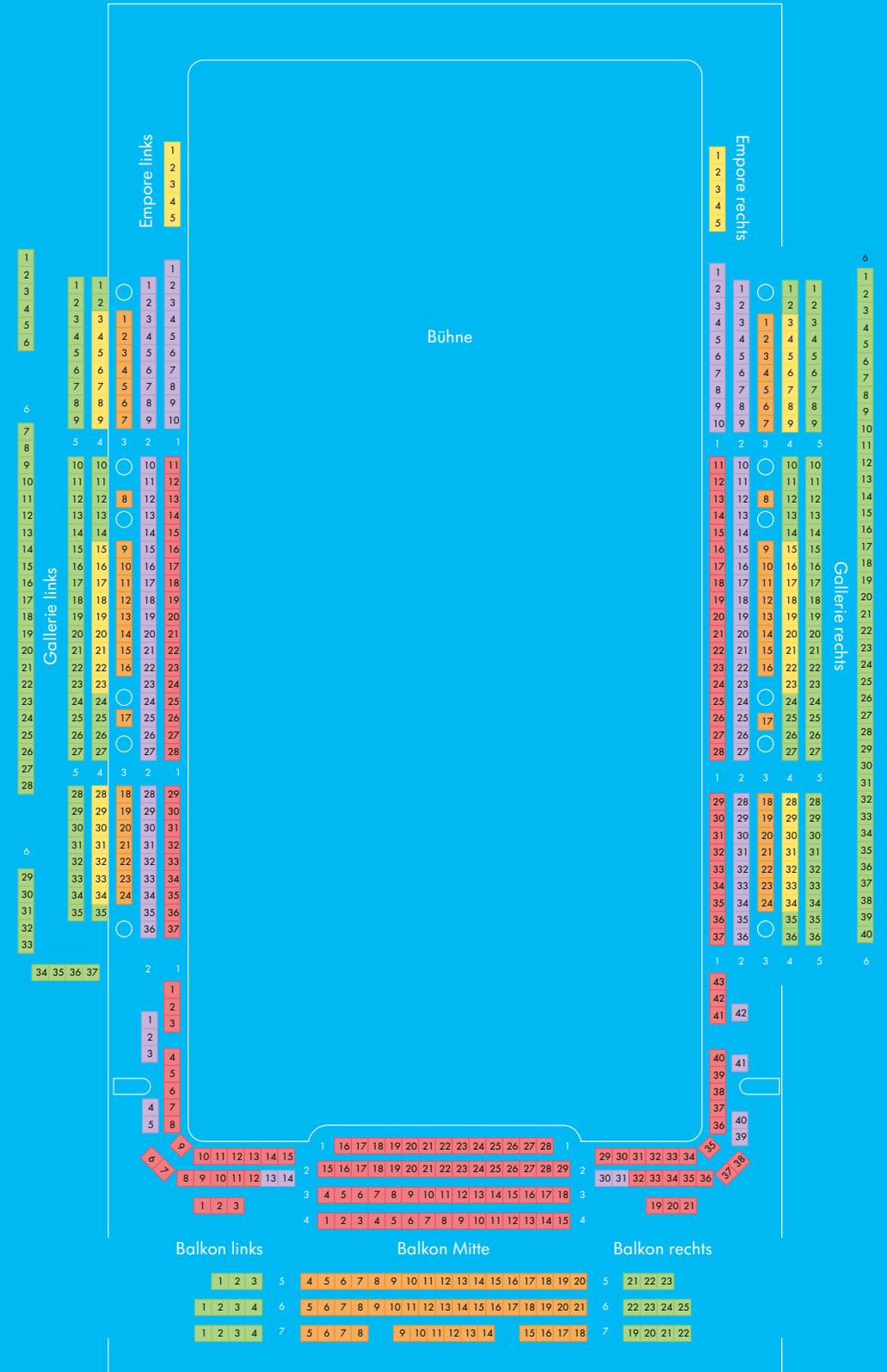
# TONHALLE \* PARKETT



- Kat. I
- Kat. II
- Kat. III
- Kat. IV
- Kat. V
- Rollstuhlplätze



# TONHALLE \* BALKON



**CLUB KONZERTE**

**NEUES FORMAT**

## **KLASSIK UND JAZZ**

Die Club-Konzerte der Migros-Kulturprozent-Classics bringen das Musikerlebnis zurück. Die Konzertabende finden in Genf, Bern, Luzern und Zürich für ein kleines Publikum statt. So lanciert das Migros-Kulturprozent kurzfristig Konzerte im Rahmen des Möglichen, stets der aktuellen Lage angepasst. Das Publikum erlebt an den Club-Konzerten Live-Musik in unterschiedlichen Facetten: Junge klassische Musiker\*innen stehen gemeinsam mit Schweizer Jazzer\*innen auf der Bühne. Konzertgenuss garantiert — die kleinen Formationen versprechen grosse Spielfreude!



Das Heu auf der gleichen Bühne: Klassik und Jazz finden bei den Club-Konzerten zusammen. **JULIE CAMPICHE** tritt mit ihrem Quartett im Frühjahr 2022 auf. → [club.migros-kulturprozent-classics.ch](http://club.migros-kulturprozent-classics.ch)



TOURNEE I

**LONDON SYMPHONY ORCHESTRA**

Daniel Harding (Leitung)  
Antoine Tamestit (Viola)  
Werke von Walton, Brahms  
KKL Luzern — MO, 18\*10\*2021  
Casino Bern — DI, 19\*10\*2021  
Victoria Hall Genf — MI, 20\*10\*2021  
Tonhalle Zürich — DO, 21\*10\*2021



NUR IN LUZERN

**ANNE-SOPHIE MUTTER (VIOLINE UND LEITUNG)**

Mutter's Virtuosi  
Werke von Vivaldi, Mozart, Unsuk Chin  
KKL Luzern — FR, 05\*11\*2021

TOURNEE II

**ORCHESTRE DES CHAMPS-ÉLYSÉES**

Philippe Herreweghe (Leitung)  
Collegium Vocale Gent  
Regula Mühlemann (Sopran), Sophie Harmsen (Mezzosopran),  
David Fischer (Tenor), Krešimir Stražanac (Bass)  
Werke von Mozart  
Victoria Hall Genf — MO, 15\*11\*2021  
Casino Bern — DI, 16\*11\*2021  
Tonhalle Zürich — MI, 17\*11\*2021

TOURNEE III

**VERBIER FESTIVAL ORCHESTRA**

Gábor Takács-Nagy (Leitung)  
Sheku Kanneh-Mason (Violoncello)  
Werke von Mozart, Elgar, Beethoven  
Tonhalle Zürich — DI, 07\*12\*2021  
Casino Bern — MI, 08\*12\*2021  
Victoria Hall Genf — DO, 09\*12\*2021

TOURNEE IV

**MAHLER CHAMBER ORCHESTRA**

Mitsuko Uchida (Klavier)  
Mark Steinberg (Konzertmeister)  
Werke von Mozart, Webern  
Casino Bern — SA, 29\*01\*2022  
Victoria Hall Genf — SO, 30\*01\*2022  
Tonhalle Zürich — DI, 01\*02\*2022

NUR IN GENF

**WIENER CONCERT-VEREIN**

Pablo Boggiano (Leitung)  
Timothy Chooi (Violine)  
Werke von Mozart, Dvořák  
Victoria Hall Genf — MI, 23\*02\*2022

TOURNEE V

**RUSSISCHES NATIONALORCHESTER**

Mikhail Pletnev (Leitung)  
Lucas Debargue (Klavier)  
Werke von Rachmaninow, Tschaikowski  
Tonhalle Zürich — MO, 21\*03\*2022  
Casino Bern — DI, 22\*03\*2022  
Victoria Hall Genf — MI, 23\*03\*2022

NUR IN LUZERN UND GENF

**GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER**

Myung-Whun Chung (Leitung)  
Werke von Beethoven, Strawinski  
KKL Luzern — DI, 26\*04\*2022  
Victoria Hall Genf — MI, 27\*04\*2022

TOURNEE VI

**CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA**

Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)  
Gabriela Montero (Klavier)  
Werke in Genf, Bern von Tschaikowski, Brahms  
Werke in Luzern von Tschaikowski, Bruckner  
Victoria Hall Genf — FR, 20\*05\*2022  
Casino Bern — SA, 21\*05\*2022  
KKL Luzern — SO, 22\*05\*2022

NUR IN ZÜRICH

**STAATSKAPELLE DRESDEN**

Christian Thielemann (Leitung)  
Werke von Bruckner  
Tonhalle Zürich — DI, 24\*05\*2022

Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert. Die Konzertveranstalterin behält sich vor, die Konzerte abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilrück-erstattung beim Migros-Kulturprozent. Weitergehende Ansprüche sind ausge-schlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.  
Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.

Vor zehn Jahren wurde **REGULA MÜHLEMANN**  
durch das Migros-Kulturprozent gefördert.  
Heute ist sie ein Star.



Die Migros-Kulturprozent-Classics sind Teil des gesellschaftlichen Engagements der Migros-Gruppe: [migras-engagement.ch](http://migras-engagement.ch)

**IMPRESSUM © MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS.** Gesamtverantwortung: Hedy Graber, Leiterin Direktion Kultur und Soziales Migros-Genossenschafts-Bund. Intendanz: Misha Damev. Kaufmännische Leiterin: Sabina Escana. Marketing: Mirko Vaiz. Biografien und Werktexte: Marcus Imbsweiler. Redaktion: Mirko Vaiz und Patrick Ilg. Konzept und Design: Sonja Studer.

**BILDNACHWEISE.** Cover: Regula Mühlemann © Marco Sieber, Sheku Kanneh-Mason © Jake Turney. 2. US: Mitsuko Uchida © Geoffroy Schied. Seite 2: Timothy Chaoi © Den Sweeney, Philippe Herreweghe © Michiel Hendryckx. Seite 3: Hedy Graber © Vera Hartmann. Seite 4: Mirga Gražinytė-Tyla © Andreas Hechenberger, Misha Damev © Priska Ketterer. Seite 6: London Symphony Orchestra © Mark Allan. Seite 8: Daniel Harding © Julian Hargreaves. Seite 10: Antoine Tamestit © Julien Mignot. Seite 11: Daniel Harding © Julian Hargreaves. Seite 12: Regula Mühlemann © Ingo Hoehn. Seite 16: David Fischer © Thilo Beu, Philippe Herreweghe © Michiel Hendryckx. Seite 18: Krešimir Stražanac © Patrick Vogel, Sophie Harmsen © Tatjana Dachselt, Regula Mühlemann © Marco Sieber. Seite 20: Verbier Festival Orchestra © Diane Deschenaux. Seite 23: Sheku Kanneh-Mason © Jake Turney. Seite 25: Bevor Gábor Takács-Nagy © Nicolas Brodard. Seite 26: Sheku Kanneh-Mason © Jake Turney. Seite 28: Mahler Chamber Orchestra © Geoffroy Schied. Seite 32: Mitsuko Uchida © May Zircus. Seite 35: Mark Steinberg © Peter Schaaf. Seite 36: Lucas Debargue © Felix Broede/Sony Classical. Seite 41: Russisches Nationalorchester © Sergei Demidov. Seite 42: Staatskapelle Dresden mit Christian Thielemann © Matthias Creutziger. Seite 43: Christian Thielemann © Matthias Creutziger. Seite 46: Mitsuko Uchida © Decca / Justin Pumfrey. Seite 50: Julie Campiche © Anoush Abrar, Julie Campiche Quartet © Gerald Langer. Seite 52: Anne-Sophie Mutter © Deutsche Grammophon, Kristian Schuller. Seite 54: Regula Mühlemann © Shirley Suarez Padilla. Backcover: Julie Campiche © Anoush Abrar, Philippe Herreweghe © Michiel Hendryckx.



Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales  
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Telefon +41 58 570 30 34  
**MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS.CH**

migros  
kulturprozent

